

fahrten einsetzen kann, weil es die rechtlichen Regelungen nicht hergeben.“ Nun stelle sich die Frage, ob die offenbar rechtlich doch möglichen Rüttelmarkierungen die tödlichen Unfälle auf der B 29 womöglich hätten verhindern können, „wenn diese Rüttelmarkierungen damals schon als Pilotprojekt gestartet worden wären“.

Bezug nimmt der FDP-Parlamentarier dabei auf einen tödlichen Unfall nahe der Auffahrt Lorch-Ost, bei dem am 15. Januar

fährnden technischen Präventionsmaßnahmen vor zwei Jahren, moniert wiederum Jochen Hausmann, „ist schon zu fragen, wann sich die Regeln geändert haben und ob das Ministerium nicht von sich aus hätte tätig werden müssen, um den nächsten tödlichen Unfall zu verhindern“. Die schnippisch-rhetorische Frage des FDP-Abgeordneten aus dem Remstal: „Ob's einfach daran lag, dass die Frage von der Opposition kam?“



Rüttelstreifen, kleine Rechtecke, werden in den Standstreifen der A 24 eingefräst. Foto: Archiv

Ein Zyniker läutert sich im Angesicht des Todes

Kernen Spannende, herrlich überdrehte und doch tief bewegende Premiere des „Jedermann“ mit Noltes Theater. Von Hans-Dieter Wolz

Es tröpfelte mehrfach in der nach oben offenen und ziemlich zugigen Yburg-Ruine, aber das Wetter spielte bei der Premiere von „Jedermann“ am Mittwoch mit – dies sogar im Wortsinn: Eine Windböe streift zum Frösteln kühl durchs Gemäuer – gerade als der Tod in Gestalt von Birgit Nolte dem Jedermann das Ende verkündet: eine unbarmherzige kalte Figur mit schwarzen Lippen, die ihre Regungslosigkeit hinter einer reflektierenden Sonnenbrille verbirgt und mit fast maschineller Sprache spricht. Die Böe zerdeppert ein Sektglas, als erschrecke ein Besucher.

Als seien sie Teilnehmer der opulenten Festgesellschaft des großkotzigen Reichen Jedermann sitzen die Besucher um den großen Tisch, der zur Bühne wird, weil der saufende Protagonist – hier noch eindeutig Oliver Nolte zugeordnet – darauf wild und enthemmt tanzt. Aber an wen schmiegt er

sich da, wo doch „Jedermann“ von Noltes als Zwei-Personen-Stück aufgeführt wird? Ist es der Tod, mit dem Jedermann am Schluss ebenso tanzt? Oder der Teufel, der aus Jedermanns Lotterleben vergeblich Ansprüche auf die Seele ableitet und angewidert, ja mit Brechreiz auf Gottes Gnade am versöhnlichen Ende reagiert. Es könnte aber auch der personifizierte Reichtum, Jedermanns zweites Ich, sein. Voller Hohn und Spott nimmt eine kapriziöse Birgit Nolte in dieser Rolle dem sterbenden Jedermann die Wertsachen ab. Die Nolte mimt aber auch die fordernde Buhlschaft, über deren Leidenschaftlichkeit und heiße Küsse der halluzinierende Jedermann zu Tode erschrickt? Aber die wäre am roten Lippenstift zu erkennen, den ihr Jedermann aufgetragen hat. Bis auf Jedermann und den Teufel spielt Birgit Nolte fast alle diese Rollen und noch die Mutter, die Gu-

ten Werke und Gott als Richter dazu, jeweils wunderbar gemacht mit unterschiedlicher Charakterzeichnung.

Aber die Zuordnungen zu den Rollen verschwimmen bewusst. Nur karge Requisiten wie Lippenstifte und weiße Tücher oder gute Kenntnis des Stücks geben Hinweise, denn ein zynisches Spiel im Spiel gibt dieser Inszenierung eine besondere Note. Erst spielt Oliver Nolte als Jedermann den Koch, öffnet ihn nach zur zweifelhaften Unterhaltung der Festgesellschaft. Als Gegenüber tritt Birgit Nolte dazu. Dann der Rollenwechsel: Als armer Nachbar kommt nun sie auf die Bühne. Das ist hier ein sich demütigender, um finanzielle Unterstützung bettelnder Flüchtling, der schändlich geizig abgewiesen wird vom wütend und kalt argumentierenden Jedermann, den nun wieder Oliver Nolte darstellt. Dann wieder macht sich dieser Jedermann über den Schuldner lustig, als er selbst den gebröchenen und ver-

Wie alt und abgehangen ein bedeutendes Stück auch sein mag, es kann lebhaft und frisch gespielt werden.

bitterten Mann nachmacht, der sich nur entgeistert über die Härte des reichen Mannes (hier Birgit Nolte) verwundern kann. Das ist leicht verwirrend, teils herrlich überdreht, teils macht es tief betroffen.

Ohne in Kitsch abzugleiten, spielen die Noltes nach der prallen Darstellung eines verschwenderischen, wie sich zeigt, verschwundenen Lebens das weitere Stück und dessen moralische Komponente aus. Der sterbende Jedermann erstarrt in völliger Agonie, bis er sich langsam durch gutes Zureden und das christliche Heilsversprechen von den Worten der Guten Werke aufrichten lässt.

Es gab anhaltenden Applaus und viele Bravorufe für die facettenreichen Charakter- und Gefühlswelt-Darstellungen durch beide Noltes. Es gelang der Nachweis: Wie alt und abgehangen ein bedeutendes Stück auch sein mag, es kann lebhaft und frisch gespielt werden – und Birgit und Oliver Nolte können das.

S
Z
A
L
F
A
e
d
S
F
7
L
b
g
Fu
2
s
S
F
S
E
M
S
D
St
6
F
F
U
L
be
Di
Kr
51-
fall